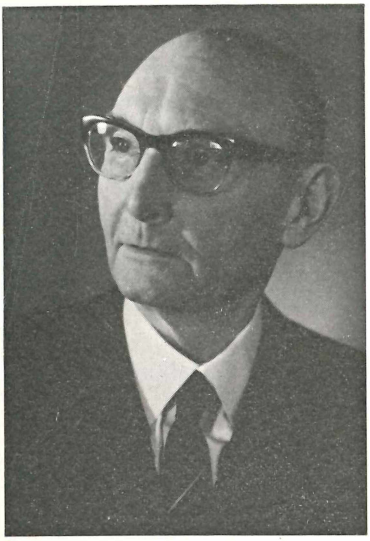
©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



Professor Dr. F. K. Hartmann (1897 - 1974)

von

Gisela Jahn, Göttingen

Am 28. Februar 1974 verstarb Prof. em. Dr. phil. F. K. Hartmann im 77. Lebensjahr. Den Mitgliedern der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft, die F. K. Hartmann noch vor wenigen Jahren als Gestalter der Rhön-Exkursion in großer Frische und Leistungskraft kennen und schätzen gelernt haben, wird dieser Tod überraschend und die Angabe dieses hohen Alters erstaunlich vorkommen. Tatsächlich wird er auch jenen, die ihn in seiner kurzen, aber hoffnungslosen Leidenszeit in christlich-männlicher Haltung dem Tod entgegengehen sahen, in der Erinnerung als Mensch und Wissenschaftler von intensiver Spannkraft und unermüdlicher Tätigkeit erhalten bleiben.

Prof. Hartmann hat sich sehr bald nach seinem forstlichen Studium der Pflanzensoziologie zugewandt und sich bemüht, ihre Erkenntnisse für die Forstwirtschaft nutzbar zu machen. Das war zunächst keine leichte Aufgabe, und der volle Durchbruch der Einsicht von der Anwendungsmöglichkeit der forstlichen Vegetationskunde in der Forstwirtschaft ist erst nach Jahrzehnten gelungen. Das hatte verschiedene Gründe. Bei einer so jungen Wissenschaft konnte trotz der Vorarbeit vor allem Tüxens die Systematik der Waldgesellschaften — als der am vielfältigsten aufgebauten Pflanzengesellschaften — nicht so ausgereift sein, um als feststehende Grundlage für die forstliche Planung zu dienen. Andererseits bestand — wiederum trotz guter Vorarbeit — weder über das Ausmaß der anthropogenen Beeinflussung noch über die Zusammenhänge zwischen Waldgesellschaft, Umwelt und Konkurrenz genügende Klarheit. Erst das Wissen um diese Beziehungen ermöglicht aber die für die forstliche Planung unentbehrliche Herleitung der potentiellen natürlichen Vegetation (ein Ausdruck, der erst viel später — 1956 — von Tüxen geprägt wurde).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

HARTMANN hat seine Lebensarbeit in klarer Einsicht dieser Tatsachen der Vervollständigung der Systematik der Waldgesellschaften und der Erforschung der Beziehungen zwischen Waldgesellschaften und Standort gewidmet. Diese bewußte Betonung der Ökologie, die zu der Entwicklung einer von F. K. HARTMANN stark mitgeprägten forstlichen Vegetationskunde führte — er hatte in der gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft jahrelang den Vorsitz inne — fand bei stärker und reiner floristisch ausgerichteten Pflanzensoziologen in der Frühzeit dieser Wissenschaft nicht immer volle Zustimmung. Es hat Zeiten gegeben, wo die Temperamente hart aufeinanderstießen und der Rückschlag gleich eine jahrelange Trennung zur Folge hatte. Mit zunehmender Einsicht in die Notwendigkeit der schon von BRAUN-BLANQUET geforderten ökologischen Forschung, insbesondere auch der Untersuchung der Boden- und Humusverhältnisse, ergab sich jedoch eine Annäherung der Standpunkte, und F. K. HARTMANN war der letzte, der sachliche und selbst persönliche Zwiste nachtrug. In seinem letzten Lebensdrittel erlebte er dann auch die volle Anerkennung der Pflanzensoziologie als einer Hilfswissenschaft vor allem in der forstlichen Standortskartierung sowie in der forstlichen Wuchsraumgliederung und damit in der forstlichen Planung. So geht er in die Geschichte der Pflanzensoziologie ein als ein Vorkämpfer für eine ökologisch ausgerichtete Waldsoziologie und ihre Anwendung in der Forstwirtschaft.

Einige der wichtigsten Arbeiten F. K. HARTMANNS seien hier aufgeführt. Aus ihren Titeln geht seine Arbeitsrichtung und Entwicklung deutlich hervor:

Die Bestandsflora als Ausdruck der Gesamtwirkung aller Standortsfaktoren. Mit Bodenflorenanalysen in westdeutschen Eichenbeständen. — Z. f. Forst- u. Jagdw., Heft 11. Berlin (Nov. 1923).

Kiefernbestandestypen des norddeutschen Diluviums. Eine biologische Untersuchung über die ursprünglichen Zusammenhänge zwischen den Bestandesverhältnissen der Kiefer und dem Standort. — Verlag J. Neumann. Neudamm (1928).

Über den waldbaulichen Wert des Grundwassers (I). — Mitt. Forstwirtschaft u. Forstwissensch. 1 (4). Hannover (1930).

Die praktische Bedeutung der Pflanzensoziologie für die Forstwirtschaft, insbesondere Waldbau und Bodenkunde. — Allg. F. u. Jagdztg.: 317—329. Frankfurt/M. (1932).

Zur soziologisch-ökologischen Kennzeichnung der Waldbestände Norddeutschlands. — Silva 21 (21, 31, 32, 40) (1933), 22 (12, 13, 17, 18, 35, 36, 37) Berlin (1934).

Die Waldbodenkartierung. — Mitt. Fortstwirtschaft u. Forstwissensch. 4 (2). Hannover (1944).

Die Beziehungen der Pflanzensoziologie zum Standort. — Jahresber. d. Deutschen Forstver. 1936: 329—360. Berlin.

Standortseinheiten, Waldgesellschaften, deren Leistungsfähigkeit und Bestandeszieltypen (für das Bergland des Oberwesereinzugsgebietes und Nachbargebirge). — Druckerei Hillebrecht, Willershausen über Northeim-Land. (Gebrauchsanweisung für Standortsbeurteilung, Waldtypisierung und Ausscheidung von Betriebszieltypen.) (1947).

Über die Eigenart und waldbauliche Behandlung schwerer Waldböden im nordwestdeutschen Raum. — Ber. nordwestdtsch. Forstver. Hannover (1951).

Waldgesellschaften der deutschen Mittelgebirge und des Hügellandes. — Umschaudienst Akad. f. Raumforsch. u. Landesplanung 4—6. Hannover (1953).

Mit Querengässer, F. und Gisela Jahn: Unterlagen für den Anbau nordwestamerikanischer Nadelholzarten. — Allg. F. u. Jagdztg. Frankfurt a. M. (1953).

Möglichkeiten der Leistungssteigerung bei unseren Gebirgswaldgesellschaften durch den Anbau nordamerikanischer Holzarten. — Mitt. d. Dtsch. Dendrol. Ges. 58. Darmstadt (1953/54).

Standorts- und Vegetationskartierung und deren Kombinierung. — Landwirtschaftskammer Rheinland. Bonn (1956).

Mit van Eimern, J. und Gisela Jahn: Untersuchungen reliefbedingter kleinklimatischer Fragen in Geländequerschnitten der hochmontanen und montanen Stufe des Mittel- und Südwestharzes. — Forschung und Beratung, Forstwirtschaft, Heft 3, Düsseldorf (1958). (Referat).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Naturnahe Waldgesellschaften Deutschlands in regionaler und standortsökologischer Anordnung. — In: Grundlagen der Forstwirtschaft. Hannover (1959).

Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Standort und Holzeigenschaften von Eiche, insbesondere Furniereiche. — Forschung und Beratung, Forstwirtschaft, Heft 4. Düsseldorf (1961).

Schwerpunkte und Grenzen von Laub-Nadelholz-Mischungen auf Waldgesellschaftsstandorten im Mittelgebirge. — Vortrag Hochschulwoche. Hann. Münden (1963).

Mit Jahn, Gisela: Waldgesellschaften des mitteleuropäischen Gebirgsraumes nördlich der Alpen. — Reihe „Ökologie der Wälder und Landschaften" 1. Stuttgart (1967).

Mit Schnelle, F.: Klimagrundlagen natürlicher Waldstufen und ihrer Waldgesellschaften in deutschen Mittelgebirgen. — Reihe „Ökologie der Wälder und Landschaften" 4. Stuttgart (1970).

Mitteleuropäische Wälder. Zur Einführung in die Waldgesellschaften des Mittelgebirgsraumes in ihrer Bedeutung für Forstwirtschaft und Umwelt. Ein Bildband. — Reihe „Ökologie der Wälder und Landschaften" 5. Stuttgart (1974).

Prof. Dr. Gisela Jahn, Institut für Waldbau der Universität, 34 Göttingen-Weende, Büsgenweg 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (alte Serie)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: NF_17

Autor(en)/Author(s): Jahn Gisela

Artikel/Article: Professor Dr. F. K. Hartmann (1897 - 1974) 5-7